

SWR2 Feature

Operation Finanzwende

Bürgerbewegung trotz Banken und Politik

Von Caspar Dohmen

Sendung: Mittwoch, 8. April 2020

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-feature-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Atmo 1 (Klavier, Stimmen, Weinflasche entkorken)

Spr. Autor:

Als ich am 17. Oktober 2019 die evangelische Stadtkirche in Göppingen betrete, spielt Gerhard Schick gedankenversunken Klavier. Seit der Finanzkrise von 2008 hatte ich den finanzpolitischen Sprecher der Grünen im Bundestag wiederholt interviewt. Er kannte sich gut aus, erklärte gut und machte interessante Vorschläge. Ende 2018 dann die Überraschung. Gerhard Schick legt sein Mandat nieder - wechselt an die Spitze der neuen NGO „Bürgerbewegung Finanzwende.“ Lieber Aktivist als Politiker – den Entschluss fand ich spannend und wollte wissen, ob er sich so einfach umsetzen lässt. Also beschloss ich, ihn ein Jahr lang zu beobachten. Zehn Monate ist das an dem Abend her, an dem Schick mit dem örtlichen Sparkassenchef über eine Finanzwende debattiert. Warum kommen die Leute?

OT Petra Bart:

„Also ich bin jetzt auf jeden Fall mal hauptsächlich wegen dem Herrn Schick da.“

OT Autor:

„Ist Gerhard Schick Ihnen ein Begriff gewesen, schon vorher?“

OT Petra Bart

„... der ist mir vorher gar nicht untergekommen. (...) So arg lang gibt es das ja noch gar nicht mit dieser Bürgerbewegung. Ich bin ja dann auch jetzt echt Mitglied in dem Verein. Ich bin absoluter Laie, was Finanzen angeht, aber ich habe einfach auch das Gefühl, dass was total schief läuft.“

OT Volker:

„Ich traue keinem mehr ganz über den Weg, also muss man sich selbst schlau machen. Und wann war's große Crähle, 2008 glaube ich.“

OT Autor:

„Was haben Sie denn vorhin gespielt als ich reinkam?“

OT Gerhard Schick

„Das war eine Mozart-Sonate F Dur und das andere war Scarlatti, C Dur, war nicht ganz fehlerfrei, aber, es sind halt so Momente, wo man auch beim Reisen mal zwischendurch ein bisschen Musik machen kann und einmal kurz ausschalten, im Zug arbeite ich.“

OT Autor:

„Und wo waren sie jetzt die letzten Tage?“

OT Gerhard Schick

„Ich hatte jetzt zwei Abendveranstaltungen, eine in Stuttgart, eine in Ulm und heute ist die dritte in Göppingen.“

OT Autor:

„In einer Kirche.“

OT Gerhard Schick:

„Ja in einer Kirche, ja, ja, ist schön, genau, ja, hier könnte man auch Gottesdienst feiern oder ein Konzert machen, genau, ja.“

OT Autor:

„Ist das Thema ein Thema für die Leute?“

OT Gerhard Schick:

„Also die Resonanz ist super positiv, das macht richtig Spaß, weil es gab eine längere Zeit, wo das Thema nicht so präsent war, aber in diesem Rückblick wird den Menschen deutlich, dass die Versprechen von 2008 nicht eingelöst worden sind, die Banken sind größer als damals und die Ratingagenturen haben noch dasselbe Geschäftsmodell und die Finanztransaktionssteuer ist nicht gekommen. Und wenn man die einzelnen Themen mal erzählt, dann merken die Menschen, hoppla, da stimmt was gar nicht. So geht es nicht.“

Sprecher:

Operation Finanzwende.
Bürgerbewegung trotz Banken und Politik
Ein Feature von Caspar Dohmen

OT Bundestagsabgeordnete:**OT Gerhard Schick:**

„Liebe Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Lachen) Seit 2007 treibt mich die Sorge um, dass aus der Weltfinanzkrise unserer Zeit eine ähnliche Menschheitskatastrophe entstehen könnte wie aus der Weltfinanzkrise ab 1929. Und diese Sorge ist in den letzten zehn Jahren ständig gewachsen, besonders seit die Finanzkrise in Europa national aufgeladen wurde: Deutsche gegen Griechen, Nordeuropäer gegen Südeuropäer, das führt zu nichts Gutem – uns allen in Europa wird es nur gut gehen, wenn wir miteinander die gemeinsamen Probleme lösen, nicht, wenn wir uns gegeneinander stellen.“ *(Beifall)*

Spr. Autor:

Einen Tag vor seiner letzten Rede im Bundestag besuche ich Gerhard Schick am 12. Dezember 2018 in seinem Büro.

OT Gerhard Schick:

„Ja, ich bin am Zusammenpacken der Kisten, am Sichten der Ordner, was in den Papierkorb kann, was ich archivieren muss, was ich archivieren will – die letzten Stunden im Bundestag.“

Spr. Autor:

Auf seinem Schreibtisch liegen gebunden die gesammelten Reden, die er zwischen 2005 und 2018 im Plenum gehalten hat.

OT Gerhard Schick:

„Ja, eine sehr spannende Zeit, eine sehr bewegende Zeit auch, hier sind ja große Entscheidungen getroffen worden, sowohl in meinem Themenfeld, in der ganzen Finanz- und Eurokrise, wo es um viele Milliarden ging und um wirklich auch die Angst war zwischendurch irgendwie, dass das Wirtschaftssystem komplett zusammen knickt. Aber natürlich auch andere Fragen, zu Auslandseinsätzen, Sterbehilfe, Beschneidung, da gab es ja auch Themen, die wirklich ethisch herausfordernd waren und wo es auch für Menschen wirklich sehr an das Eingemachte ging, zum Beispiel an die Grundlagen ihrer Religion.“

OT Gerhard Schicks letzte Rede Bundestag

„Wir müssen endlich aus dem Krisenmodus raus kommen, sonst wird das auch politisch und demokratisch schwierig. Aber das kann ja auch nur eine Mindestanforderung sein, dass der Finanzsektor endlich aufhört gigantische Probleme zu produzieren, wie zum Beispiel explodierende Mietpreise. Ziel muss doch ein Finanzsektor sein, der Krisen vermeiden hilft, etwa die Klimakrise. Doch das geht nur mit einer Finanzwende hin zu einer Branche, in der es nicht nur darum geht Geld mit Geld zu verdienen, sondern in der ökologische und soziale Wirkungen von Investitionen berücksichtigt werden.“

OT Gerhard Schick:

„Morgen ist die letzte Rede.“

Spr. Autor:

Gibt es da noch eine Botschaft, die Sie noch loswerden wollen?

OT Gerhard Schick:

„Ich habe vier Minuten und ich könnte irgendwie da wahrscheinlich eine Stunde reden, aber ein zentraler Punkt ist schon: Finanzen, Finanzmärkte, das wirkt für viele technisch, aber Finanzkrisen haben das Potenzial unsere Demokratie in Gefahr zu bringen. Und Finanzmarktentwicklungen können das Leben von Menschen schon richtig auch kaputtmachen (...) Und das ist schon etwas, was ich meinen Kollegen hier mitgeben will, behandelt das nicht als irgendeine Technik, wo wir für Banken halt mal so ein paar Gesetze machen.“

OT Gerhard Schicks letzte Rede Bundestag

„Viele meinen ja Finanzpolitik sei trocken, aber das ist falsch. Hinter all den Finanzgesetzen, die wir hier diskutieren, stehen menschliche Schicksale. Schlechte Regeln am Finanzmarkt führen zu den tausend kleinen Finanzkrisen, wenn Anlegerinnen und Anleger Opfer von Lug und Betrug werden. Und wir müssen den Staat endlich auf Augenhöhe bringen mit den Finanzprofis, damit kein weiteres Steuergeld an dieser Stelle verloren geht. (Beifall) Warum konnte bisher vieles nicht umgesetzt werden? Die Antwort ist: Die Macht der Finanzbranche ist ungebrochen. Auf der einen Seite stehen hunderte gut bezahlte Lobbyisten, auf der anderen Seite einzelne unabhängige Experten. Die Ergebnisse der Finanzmarktpolitik sind häufig schief, weil die politische Ebene durch die große Macht der Finanzlobby schief ist.“

Atmo 2 (Beifall)

OT Claudia Roth als Bundestagsvizepräsidentin

„Vielen herzlichen Dank, lieber Gerhard Schick, ich glaube im Namen von vielen Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, weit über die Fraktionsgrenzen hinaus, darf ich Ihnen, darf ich Dir einen erfolgreichen Neustart im zivilgesellschaftlichen Engagement und im zivilgesellschaftlichen kämpferischen Leben wünschen. Ich bin mir sehr sicher, ich bin mir sehr sicher, dass sie weiterhin uns treu verbunden bleiben mit konstruktiver, sachlicher, profunder Kritik, mit harten Anforderungen an unser Parlament. Und lassen sie mich jetzt auch persönlich Danke sagen, es ist ein Mensch, der es immer wieder geschafft hat, mir unendlich komplexe und schwierig zu verstehende Zusammenhänge verständlich zu machen und da bin ich Ihm von Herzen dankbar. Vielen, vielen Dank und alles Gute lieber Gerhard Schick.“ (Beifall)

Spr. Autor:

Wo steht die Bürgerbewegung Finanzwende?

OT Gerhard Schick:

„Ganz wichtig ist glaube ich zu sehen, dass wir da einen sehr langen Atem brauchen. Ich mache mich einfach darauf gefasst, dass das nicht etwas ist, was in ein, zwei Jahren schon dasteht, wo man sagt: Wow, jetzt haben wir alles geändert, das ist unrealistisch.“

OT Gerhard Schicks letzte Rede im Bundestag

„Ich war sicher manchmal anstrengend, aber das muss man als Oppositionspolitiker auch sein. Ich hoffe, ich habe es trotzdem fair und faktenbezogen gemacht. Und das soll sich auch nicht ändern, ich werde auch in Zukunft bei diesen Themen anstrengend sein, im Dienste der Finanzwende, werden wir ein starkes Gegengewicht zur Finanzlobby aufbauen, damit der Finanzmarkt endlich wieder den Menschen dient.“

Spr. Autor:

Gerhard Schick ist nicht der erste Politiker, der ein Gegengewicht zur Finanzlobby schaffen will. Der grüne Europaabgeordnete Sven Giegold wird schon kurz nach der Finanzkrise aktiv - gemeinsam mit anderen Europaparlamentariern gibt er den Anstoß für die Gründung der NGO Finance Watch in Brüssel.

OT Sven Giegold:

„Konkreter Auslöser für diese Gründung war eine übermäßige Lobbyattacke rund um das Verbot der ungedeckten Leerverkäufe, wo sich viele Kollegen über Fraktionsgrenzen hinweg gefragt haben, ungedeckter Leerverkauf, was soll das denn sein? Wozu gibt es das? Also, wenn ich spekuliere, dann muss ich doch wenigstens, wenn es zu dem Fall kommt, dass ich wirklich zahlen muss, dann muss ich doch das Papier, auf das ich spekuliere, wenigstens haben oder zumindest ein Anrecht darauf haben, dass mir das Papier dann zur Verfügung gestellt wird und nicht mal das gab es und da haben eben viele Kollegen gesagt, so jetzt reicht es aber. Das ging von uns Grünen aus, aber es haben eben die Kollegen mitgemacht, von Sozialdemokraten, Christdemokraten, Liberale und Linkspartei und alle haben zusammen gesagt, ja, wir brauchen jetzt hier eine Gegenlobby. Und die ist jetzt seitdem auch in Betrieb, wird finanziert maßgeblich aus Geldern von Stiftungen und aus den Mitteln der Europäischen Kommission, um eben eine qualifizierte Gegenlobby zu haben. Und in Deutschland gibt es ja inzwischen praktisch Finance Watch Deutschland, Finanzwende e.V.“

OT Autor:

„Wird diese Gegenmacht spürbar für einen, praktisch dann, wenn man sich mit den Themen in Brüssel beschäftigt, hilft das in der praktischen Arbeit?“

OT Sven Giegold:

„Manchmal. Es gibt Themen, da ist Finance Watch aktiv, und es gibt andere Themen, da hat Finance Watch nicht die Ressourcen aktiv zu sein. Die EU-Finanzmarktgesetzgebung ist ja ein ganzer Bücherschrank, das ist hoch komplexes Zeug und sehr viel und wenn man sieht, wie viele Leute einzelne Finanzmarktakteure in Brüssel haben. (...), also die Zahlen sind etwa so: 1.600 professionelle

Finanzmarktlobbyisten und es gibt eben zwölf Leute bei Finance Watch. (lacht) Aber immerhin, weil die zwölf gab es vorher nicht. Das ist schon mal eine Verbesserung, aber es bleibt ein mühseliges Geschäft und das Versprechen der sozialen Marktwirtschaft, nämlich dass freier Wettbewerb, reguliert durch demokratisch gesetzte Regeln, das ist nur so gut, wie die Demokratie auch tatsächlich in der Lage ist, alle gesellschaftlichen Interessen halbwegs angemessen zu vertreten. Natürlich haben auch Finanzmarktinteressen ein Recht gehört zu werden in der Demokratie, aber ihre Stimme wird, wenn es um ihre Eigeninteressen geht – nämlich die Regeln des Finanzsystems – überlaut gehört und das Problem haben wir in allen wirtschaftsnahen Regulierungsbereichen.“

OT Autor:

„Wie wichtig ist dann sozusagen jetzt eben dann auch diese Neugründung der Finanzwende?“

OT Sven Giegold:

„Das ist sehr wichtig. (...) Die Entscheidung von vorneherein viel mehr auf Kampagnen zu setzen, das ist gut, weil einer NGO wird nur zugehört, wenn sie eine hohe Fachlichkeit kombiniert mit politischer Schlagkraft. Und dazu muss man auch ab und zu auch mal anecken und unangenehm sein – Finance Watch war mir oft ein bisschen zu nett. Gerhard Schick ist nicht so nett. Das finde ich sehr gut. Der soll ruhig garstig zur Politik sein.“

Atmo 3 (Quietschen U-Bahn – Stimmen – Musik)

Spr. Autor:

6. Mai 2019. Heute treffe ich Gerhard Schick zum ersten Mal in seiner neuen Funktion.

OT Gerhard Schick:

„Wir sind jetzt in der neuen Geschäftsstelle von Finanzwende in der Motzstraße in Schöneberg.“

Autor:

„Wann haben sie sich denn zum ersten Mal mit dieser Idee beschäftigt, eine solche NGO zu gründen, zumal es die ja eigentlich mit Finance Watch in Brüssel schon gab?“

OT Gerhard Schick:

„Die Idee ist eigentlich entstanden als es in Brüssel die Gründung von Finance Watch gab und ich überlegt habe, Mensch, das bräuchten wir in Deutschland auch. Mir war natürlich schon vorher aufgefallen, dass da anders als im Umweltbereich die NGO-Landschaft schwach ist und da was fehlt, aber da ist die Idee natürlich konkreter geworden, so was brauchen wir auch in Deutschland. Und ich habe dann über mehrere Jahre versucht, kriegen wir da was hin oder nicht. Das ist aber irgendwie nicht vorangekommen, war natürlich auch nicht das einzige Thema, mit dem ich mich beschäftigt habe und ja, jetzt ist dann zuletzt eben in diesem Jahr gelungen wirklich Leute zusammenzubringen, eine Anfangsfinanzierung sicherzustellen, so dass wir jetzt starten können. (...)“

OT Autor

„Wer hat sich denn da jetzt zusammengefunden?“

OT Gerhard Schick:

„Das ist wirklich spannend, die Idee, dass das parteiübergreifend ist, hat eben in der Gründungsgruppe funktioniert, da sind also Menschen aus CDU, FDP, SPD die Linkspartei und Grünen, Menschen, die einen kirchlichen Bezug haben, der Gewerkschaftsbund ist Mitglied geworden. Da sind Unternehmer, die in der Realwirtschaft ihr Geld verdienen genauso wie Anwälte und ehemalige Finanzmarktprofis.“

OT Autor:

„Was ist denn so der entscheidende Unterschied in der Arbeit vorher und jetzt?“

OT Gerhard Schick:

„Im Bundestag gibt es sehr viele Themen, die man einfach bearbeiten muss und einen sehr starken Rhythmus von außen, der vorgegeben ist. Das sind die Finanzausschusssitzungen, da sind fertige Gesetzestexte und Vorlagen, die man einfach mit seinem Team durcharbeiten muss und dazu eine Position haben muss. Oder es gibt die große Aussendung mit vielen, vielen Vorlagen für die Fraktionssitzung und da sollte man schon einen Überblick haben, was da gerade in der Fraktionssitzung ist. Hier sind wir viel stärker selbstbestimmt und suchen die Themen, wo wir den Eindruck haben, da muss jetzt was gemacht werden. Also es ist weniger eine Agenda, die andere uns aufsetzen, als eine Agenda, die wir mit der Mitgliedschaft gemeinsam entwickeln.“

OT Autor:

„Wer ist denn das Team?“:

OT Gerhard Schick:

„Das sind neben mir im Moment sechs Vollzeitstellen, also wir konnten jetzt ja schon richtig ein gutes Team zusammenstellen, sind natürlich sowohl Leute, die jetzt stärker inhaltlich arbeiten als auch Menschen, die natürlich den ganzen Laden am Laufen halten und die für die Kommunikation sorgen.“

Spr. Autor:

Britta Langenberg hat ihren Job als Journalistin an den Nagel gehängt und ist seit ein paar Tagen dabei.

OT Britta Langenberg:

„Ich fand das Projekt Finanzwende ungeheuer spannend und habe gedacht, dass ist etwas, das interessiert dich. Ich komme ja eigentlich aus dem Verbraucherschutz, habe früher bei der Stiftung Warentest mal gearbeitet. Ich fand es einfach eine gute Sache, die Leute, insbesondere die Finanzdienstleister, noch mal wieder daran zu erinnern, dass sie ja eigentlich für die Kunden arbeiten sollten und nicht umgekehrt.“

Spr. Autor:

Spannend findet sie es bei dem Aufbau der Organisation dabei zu sein.

OT Autor:

„Wie wichtig war das für dich, dass so jemand wie Schick die Organisation leitet oder hättest du das auch gemacht, wenn das irgend ein xy gemacht hätte?“

OT Britta Langenberg:

„Das war für mich schon wichtig, weil ich Gerhard Schick natürlich aus meiner Arbeit vorher kannte, wusste wofür er steht, wusste wie er argumentiert, wusste, dass er differenziert auf die Sachen guckt, dass er auch so ein bisschen einen konstruktiven Ansatz hat, also auch Lösungsvorschläge mit ein Thema sind.“

OT Autor:

„Was ist das jetzt hier für ein Team?“

OT Britta Langenberg

„Ein buntes (lacht)“

Atmo 5: *„Die Demonstration geht hier links vom Saturn auf die Alexanderstraße, biegt dann rechts ab die Karl-Marx-Allee runter bis zum Frankfurter Tor, dann wieder rechts über die Oberbaumbrücke und dann zur Arena Kreuzberg, wo diese elendige Immobilienmesse derzeit stattfindet.“*

Spr. Autor:

Auf meiner Stichwortliste steht an diesem Tag für das Gespräch mit Gerhard Schick der Einfluss der Finanzspekulation auf Wohnen. Mir geht eine Begegnung wenige Wochen zuvor bei einer Großdemonstration in Berlin nicht aus dem Kopf.

Spr. Autor:

„Spekulation bekämpfen – Deutsche Wohnen & Co enteignen“ ist das Motto der Demonstration. Der Deutschen Wohnen gehören alleine in Berlin mehr als 110.000 Wohnungen. An dem Immobilienkonzern ist wiederum der weltweit größte Vermögensverwalter Blackrock beteiligt. Demonstranten halten Schilder hoch mit diversen Namen von Wohnungsbaugesellschaften, deren Verhalten sie anprangern. Ich spreche zwei ältere Frauen an, auf deren Schild steht, „Blackrock enteignen“.

OT Olga:

„Deutsche Wohnen drin – ja genau – und seitdem die drin sind kann sich Deutsche Wohnen alles erlauben.“

Spr. Autor:

Aus der Demonstrantin bricht die Wut heraus.

OT Olga:

„Ich wollte eine Rollstuhlfahrerin im Falkenhagener Feld reinkriegen, das war vorher Sozialgebiet, das war GSW, jetzt sind die so drauf, obwohl die vom Senat Unterstützung kriegt die Kleine, nein, wir nehmen nur gleich als Sozialer Leute, die nicht irgendwie indirekt Geld kriegen vom Bezirk oder so. (...) Und ich denke, ja, das können die sich erlauben, wenn so eine Riesenimmofirma da drin ist – ja- dann können die sich erlauben, so mit den Leuten umzugehen – ja –, die haben es nicht nötig. Die haben es noch nicht mal nötig, die zu vermieten. Es waren ja drei Wohnungen frei seit einem Jahr. Jetzt sind zwei Wohnungen frei, eine haben sie jetzt vermietet – ja – Falkenhagener Feld, Spandau – ja – das ist hochgezogen worden für Leute, die aus Polen kamen, damals Aussiedler, und das ist voll mit türkischstämmigen Leuten, also wie gesagt mit polnisch stämmigen usw.. Das war ein sozial schwaches Gebiet die ganze Zeit. Der Senat hat unheimlich Geld rein gepowert, dass die Jugendlichen da runterkommen von Kriminalität und die haben auch sehr viel erreicht, ja. Und jetzt machen die das zu einem Luxusviertel, nur weil das oben an der Pionierstraße ist, am Friedhof, schöne frische Luft, ja, und diese Hochhäuser, das weckt auf einmal die Begehrlichkeit der Leute, die ihr Geld anlegen wollen.“

Spr. Autor:

Vierorts das gleiche Bild – davon singt die Band auf der Bühne.

Atmo 4: „In Stuttgart, Freiburg, Potsdam, Köln und Bochum gibt es ganz genau dasselbe Thema, Mieten kosten mehr als wir verdienen.“

OT Olga:

„Ich habe hier nur für unsere Gesellschaft gearbeitet – ja - Krankenschwester und Psychologin bin ich – ja – und gucken sie mal meine Rente: 540 Euro, das ist gerade meine Miete jetzt, mit 320 habe ich angefangen in der Braunschweiger Straße – ja – und jetzt habe ich 535, innerhalb von drei, vier Jahren, das habe ich noch nie in Berlin erlebt, ich bin seit 65 hier, solche Mieterhöhungen habe ich noch nie erlebt – Das ist so eine Geierei. (...) Das ist schon richtig, was Rosa Luxemburg gesagt hat, steht am Rosa Luxemburg Platz: Ich habe mir Gedanken gemacht, sie hat gesagt: Die Bürger gehen über Leichen und darüber müssen wir uns Gedanken machen. Das sind ganz normale Anleger aus Überall. Ich habe gehört Leute legen an von Irland in Marzahn, fragen meine irischen Freunde, kann man in Marzahn, kann man da eine Wohnung kaufen und so. Was ist das für ein Schwachsinn, die überlegen sich das gar nicht, die werden verführt von diesen Riesenfirmen und die machen ja damit auch Geschäfte, die verkaufen es immer weiter – ja – und ziehen uns unsere Existenz unter dem Hintern weg und machen das Geld, schicken sie in die Kanäle, die gegen uns sind, ja.“

Atmo 4 (Musik - Stimmen)

„Verdrängen lassen wir uns nicht, denn Wohnen ist ein Menschenrecht.“

OT Gerhard Schick:

„Wohnimmobilien sind zu Finanzprodukten geworden und werden entsprechend gehandelt und mit dem Finanzanleger aus Irgendwo kann die Familie in Berlin einfach nicht konkurrieren, wenn sie eine Wohnung sucht. Ich glaube, es gibt wenig Themen, wo man so deutlich zeigen kann, dass die Finanzmarktentwicklung das Problem ist. Bei jedem, mit dem man jetzt anfängt über die Finanzmarkt-Situation zu sprechen, ist die Tür offen, zu erkennen, dass hinter diesem Immobilien Thema eben das Finanzmarktthema steht.“

OT Autor:

„Häufig wird dann ja Blackrock an der Stelle als Macht oder auch als so ein Architekt dargestellt, sind die das tatsächlich oder ist das ein falsches Bild, was da in der Welt ist?“

OT Gerhard Schick:

„Blackrock ist bei jedem DAX-Unternehmen einer der großen Aktionäre und bei einigen auch der größte und in der Summe wird das dann schon viel. Alleine das DAX-Investment von Blackrock sind 50 Milliarden Euro wert, das schafft eine starke Stellung und deswegen kann man glaube ich die politische Macht, die da entstanden ist und die wirtschaftliche Macht nicht wegdiskutieren, die ist da. Und für mich ist jetzt die Frage, wem ist das eigentlich verantwortlich und wo müssen wir da ein paar Regeln verändern, um sicherzustellen, dass hier nicht eine problematische Machtausübung stattfindet. Meines Erachtens sind die Aufsichtsbehörden und die Regeln noch nicht auf der Höhe der Zeit.“

OT Autor

„Was ist sozusagen der Grund, warum sich nicht nur Blackrock, sondern auch andere Schattenbanken gegen Regulierung wehren?“

OT Gerhard Schick:

„Natürlich Regulierung ist zunächst mal für das regulierte Unternehmen teuer und manche Gewinnmöglichkeiten fallen auch weg, wenn man bestimmte Sachen nicht mehr machen darf. Und wenn man sich anschaut bei Blackrock, wie gut die Vernetzung in den politischen Bereich ist, wie die in allen Ländern es geschafft haben, immer wieder, ehemalige Spitzenpolitiker für sich zu engagieren, dann muss man schon davon ausgehen, dass die dieses Instrumentarium der politischen Beeinflussung dann auch spielen können.“

Spr. Autor:

In der Finanzkrise traf ich 2008 reihenweise Menschen, die einschneidende Reformen für Banken, Hedgefonds und andere Finanzinstitute erwarteten. Einiges geschah. Es gibt inzwischen etwa eine einheitliche Aufsicht für große Banken in der Eurozone. Banken müssen auch mehr Eigenkapital vorhalten, was sie weniger krisenanfällig macht. Aber weitergehende Vorschläge wie die Trennung von Spar- und Investmentbanken wurden nicht oder andere wie die Finanztransaktionssteuer nur noch dem Namen nach in einigen Ländern umgesetzt. Ist der Zeitpunkt für Reformen verpasst?

OT Gerhard Schick:

„Das Zeitfenster ist im Moment nicht wirklich offen, aber es fängt an, dass die Menschen wieder hinschauen auf die Finanzmarktprobleme. Die Diskussion über die Fusion Deutsche Bank, Commerzbank hat da auch noch mal gezeigt, dass die Themen nach wie vor da sind. Und viele Experten haben eine große Skepsis, wie lange das noch gut geht. Im Moment wirkt alles so ruhig und stabil.“

Musik Domenico Scarlatti Sonate für Cembalo A-Dur K 428

Spr. Autor:

Treffen mit Sven Giegold im niedersächsischen Verden, wo der Europaabgeordnete der Grünen wohnt.

OT Autor:

„Hat Dich das überrascht, dass dann Gerhard Schick gesagt hat, er wechselt sozusagen von der Politik in die Aktivistinnenrolle?“

OT Sven Giegold:

„Nein, das hat mich insofern nicht überrascht, weil wir lange darüber miteinander geredet haben. Und es ist auch gut, dass Gerhard diesen Weg gegangen ist. Ich glaube es ist auch so alle zehn Jahre, eigentlich mal gut, was Neues zu machen, nicht. Und nach einer langen Zeit im Bundestag war das einfach ein logischer Schritt.“

OT Autor:

„Jetzt hast Du ja genau den umgekehrten Schritt gemacht.“

OT Autor

„Zum Politiker gemacht. Was war denn sozusagen für Dich die Motivation vom Aktivistinnen dann in die Politikerrolle zu gehen?“

OT Sven Giegold:

„Hmm, na ja, das Hauptding war eigentlich, das bei Attac nach fast zehn Jahren Vollzeitaktivismus für mich eben auch der Punkt gekommen war, was anderes zu machen. (...) Dann war halt diese Finanzkrise, vor der wir immer gewarnt haben, also die kam dann, und dann riefen die Grünen bei mir an und haben gesagt, hier Sven willst Du nicht in das Europaparlament. Da habe ich erst einmal geschluckt, das hat ein paar Wochen gedauert, bis ich mich entschieden habe, also es war wirklich kein Plan von mir. Ich habe das nicht betrieben, sondern die Grünen haben mich gefragt. Und dann habe ich gesagt, ok, also jetzt kneifst Du nicht, die Regeln werden auf europäischer Ebene gemacht, dann gehst du dahin und guckst, ob das, worüber du so lange gearbeitet hast, erst an der Uni und dann in Attac und in unzähligen Vorträgen, ob man das umsetzen kann.“

OT Autor:

„Was war da für Dich persönlich Dein größter Erfolg?“

OT Sven Giegold:

„Mein größter Erfolg war natürlich als Co-Berichterstatter daran mitzuwirken die Großbanken unter Direktaufsicht der EZB zu stellen, (...) und die ist deutlich strenger als was wir vorher hatten. Also das war mir eine persönliche Genugtuung. Und der zweite große Erfolg (...) ist die Lobbytransparenz im Europaparlament. Dafür bin ich jahrelang angefeindet worden von Christdemokraten und Liberalen und auch manchen Sozialdemokraten und am Ende hatte ich eine Mehrheit gegen die Fraktionsführungen in geheimer Abstimmung im Parlament und heute ist das Europaparlament das erste lobbytransparente Parlament in Europa und das setzt jetzt den Maßstab für die nationalen Parlamente und da bin ich sehr, sehr stolz darauf, vor allem weil das eben gegen so harte Widerstände erreicht wurde.“

OT Autor:

„Was ist jetzt rückblickend die Erfahrung, kann man als Aktivist oder als Politiker mehr bewirken?“

OT Sven Giegold:

„Ich glaube, das ist natürlich so eine typische Frage, wo kein entweder oder gilt, sondern als Politiker hinter den verschlossenen Türen zu sitzen, im richtigen Moment, da kann man unglaublich viel bewegen, das habe ich in Brüssel immer wieder erlebt. Also, da ist es einfach so, mit der Legitimation der Stimmen, die man mitbringt, hat man ein Gewicht in den Verhandlungen, wenn man sich geschickt anstellt, hat man ein etwas stärkeres Gewicht. Wenn man sich weniger geschickt anstellt, etwas weniger, und dann stehen die Dinge, die man will am Ende wirklich in den Gesetzen und auch gegen mächtige Interessensgruppen. Das hätte man natürlich als Attac-Aktivist nie erreichen können. Aber ohne den Aktivismus hätten wir nie die Legitimation für diese Änderungen bekommen. Und deshalb gehört das immer zusammen.“

Musik Domenico Scarlatti Sonate für Cembalo A-Dur K 428

Spr. Autor:

August 2019. Drittes Treffen mit Gerhard Schick. Kurz zuvor hat Facebook bekannt gegeben, eine eigene digitale Währung, Libra, auf den Markt bringen zu wollen. Bei Schicks Finanzwende waren sie alarmiert.

OT Gerhard Schick:

„Wir meinen bei Finanzwende Libra muss verboten werden und zwar bevor es an den Start kommt, denn die Gefahr ist, dass man es nachher nicht mehr verbieten kann.“

Spr. Autor:

Gemeinsam mit anderen Organisationen wie Finance Watch startet Finanzwende eine Onlinepetition an die EU-Kommission und die EZB und fordert ein Verbot.

OT Gerhard Schick:

„Ich glaube, dass im politischen Raum die Geschwindigkeit mit der diese privaten Großunternehmen agieren können unterschätzt wird und dass man da nicht auf Augenhöhe ist, und deswegen haben wir unseren Aufruf gestartet, weil wir den Eindruck haben, da muss jetzt mal ein bisschen Wachsamkeit her und vor allem schnelles Handeln.“

Spr. Autor:

Die Frage der Macht von Unternehmen beschäftigt Gerhard Schick, der dem linken Flügel der Grünen angehört, schon lange.

OT Gerhard Schick:

„Viele Menschen sind überrascht, wenn sie bei den Grünen einen Ordoliberalen wie mich entdecken. Aber für mich hat das immer schon ganz gut zusammengepasst.“

Spr. Autor:

Sagte er mir 2014 bei einem Gespräch in seinem Bundestagsbüro, da hatte er gerade das Buch „Machtwirtschaft – nein danke!“ veröffentlicht. Schick beschäftigte sich bereits als Wirtschaftsstudent intensiv mit den zentralen Anliegen ordoliberaler Vordenker wie Walter Eucken oder Franz Böhm, die maßgeblich die soziale Marktwirtschaft Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg beeinflusst haben.

OT Gerhard Schick:

„Ich nehme von Walter Eucken mit, die Analyse, dass zu starke wirtschaftliche Macht gefährlich ist, weil sie eben dann auch zu politischer Macht wird. Sie macht den Wettbewerb kaputt auf den Märkten, aber es hat eben auch einen Einfluss auf den politischen Raum und deswegen muss der Staat aktiv dafür sorgen, dass der Wettbewerb stattfindet und wirtschaftliche Macht kontrolliert wird.“

Spr. Autor:

Ganz in der ordoliberalen Tradition forderte Schick bereits 2014 die Einrichtung eines unabhängigen europäischen Kartellamts, damit die Staatengemeinschaft heutigen Großkonzernen Paroli bieten könne. Fünf Jahre später kämpft er gegen große Finanzkonzerne - als Aktivist.

OT Gerhard Schick:

„Wenn man sich vorstellt, dass Facebook die Social-Media-Daten mit sämtlichen Finanztransaktionsdaten über Libra verbinden kann, dann ist der Weg zum gläsernen Menschen noch mal massiv weiter geschritten. Das ist extrem gefährlich auch für

unsere Demokratie. Es gibt ja die Idee, da so eine Art digitale Identität zu schaffen, damit man sich legitimieren kann für Überweisungen. Es könnte sein, dass dann neben dem staatlichen Identitätsausweis es einen digitalen gibt, der von Privatunternehmen kontrolliert wird.“

Spr. Autor:

Sechs Monate später haben mehr als 84.000 Bürger die Petition unterschrieben. Zentralbanker und Politiker haben sich ablehnend gegenüber dem Projekt von Facebook geäußert – die EU erwägt ein Verbot.

Atmo 6 (Bahnhofshalle Klavier Stimmen Gepäck Husten)

Spr. Autor:

Braunschweig. In der Bahnhofshalle steht ein Klavier, an dem jeder spielen kann. Ich warte auf Helmut Eidam, der mir am Telefon erzählt hat, warum er - genauso wie viele andere Anleger - mit dem Kauf von Anteilen an Schiffscontainern Geld verloren hat, weil die Investmentfirma P&R pleite ging. Er ist sauer auf die Finanzaufsicht. Ich treffe Helmut Eidam, weil seine Geschichte deutlich macht, welche Missstände es auf dem grauen Kapitalmarkt in Deutschland gibt. Wir setzen uns in ein Hotel neben dem Bahnhof.

OT Autor:

„Wie kam es denn dazu, dass sie dann in P&R investiert haben? Erinnern sie sich noch, wo sie davon erfahren haben, als Erstes?“

OT Helmut Eidam:

„Lebhaft, lebhaft, ganz lebhaft, weil, es gibt ja Momente im Leben, wo man immer Menschen hat, denen man vertraut, und wenn ich dann im Jahr 2006, die ersten Gespräche im Freundeskreis hatte und wurde mir dann gesagt, ja, Mensch Du musst Container kaufen, das ist doch interessant und guck mal wie das läuft. Es hat gedauert bis 2007 und dann habe ich 2007 die ersten gekauft und bin dann ja auch, wenn man so will, bis März 2018 da sehr gut mit gefahren.“

OT Autor:

„Wissen sie noch wann sie die ersten schlechten Nachrichten von P&R erfahren haben?“

OT Helmut Eidam:

„Tja, das werde ich nie vergessen. Wir machten grundsätzlich im Freundeskreis immer eine Reise Anfang des Jahres. Wir waren zwölf Leute und in dem Jahr, in 2018, im März, waren wir zu dem Zeitpunkt in einer von meiner Frau und mir ausgerichteten Kurzreise, waren wir in Pirna. Und ich werde es nicht vergessen, das war Mittwoch abends und am Donnerstag wollten wir abreisen und da bekam ich in Pirna abends auf der Bettkante die Nachricht, P&R ist insolvent. Das verschlug mir ja an und für sich die Sprache, für mich war vollkommen klar, jetzt Mund halten, Haltung bewahren und um Gottes Willen nicht der Frau irgendwas zu erkennen geben, wie komme ich mit dieser ganzen Misere klar.“

OT Autor:

„Wie viel Geld hatten sie denn zu dem Zeitpunkt in P&R investiert?“

OT Helmut Eidam:

„Also ich würde sagen, man kann sich das ja leicht ausrechnen, 54.000 sind betroffen, 3,5 Milliarden, das gibt natürlich eine Durchschnittssumme und ich lag über

der Durchschnittssumme. – „Und die Durchschnittssumme?“ – „Lag so bei circa 70.000 Euro. Und ich wusste, ich lag drüber.“

OT Autor:

„Wie ist es dann weitergegangen dieser Prozess?“

OT Helmut Eidam:

„Na ja, es war erst mal natürlich eine gewisse Ohnmacht. Wo ich mich sehr gekränkt fühlte war an und für sich in den redaktionellen Beiträgen, die kurz danach dann auftauchten, also die Zeitungsartikel habe ich mir ja alle aufgehoben, also man kam sich ja vor, als wäre man der Zocker der Welt und das alles bei der Rendite von P&R Containern, die lagen ja dann auch so bei vier 4,5 Prozent oder so was, das war ja nichts mit Zockermilieu. Die Bewertung der Geschädigten, der Gläubiger, die dort stattfand in den Medien, das war schon heftig und dann immer wieder der Hinweis auf diesen sogenannten grauen Markt, da hatte man das Gefühl, der graue Markt, da kann jeder machen, was er lustig ist und der muss nur einen Doofen finden, so ungefähr war das Gefühl und wie viel schlaue Leute sich dann dazu hinreißen lassen, zu sagen, also ja grauer Markt, der hat keinen Schutz und so weiter und dann tauchte dann immer parallel dazu auf, wer hat denn diesen grauen Markt bedient, da tauchten dann auf so Commerzbank, Volksbank und was es alles war, Postbank zum Beispiel auch, alle tauchten auf, haben das auch verkauft und dann waren eben halt auch die Momente so, dass man sich sagte, woran hätte ein Mensch, wie so ein Anleger, so wie ich, das erkennen können.“

OT Autor:

„Hätten Sie sich da klarere Informationen auch von der Aufsicht gewünscht?“

OT Helmut Eidam:

„Na ja, zumindest hätte das ein Licht geworfen, denn ich kann mich entsinnen, dass natürlich häufig dieser Begriff, unsere Anlageformen würden also testiert von der BaFin schon dazu führte, dass die ganze Sache noch einen Ritterschlag bekam.“

Spr. Autor:

Helmut Eidam kann sich glücklich schätzen, wenn er die Hälfte seines angelegten Geldes aus der Konkursmasse erhält. Er weiß, dass die Finanzwende ihm nicht helfen kann, sein Geld zurückzubekommen. Aber er ist den Leuten dort dankbar, dass sie ein offenes Ohr für ihn hatten. Nun will er helfen, dass anderen sein Schicksal erspart bleibt, deswegen unterstützt er die Finanzwende als Fördermitglied. Die wiederum macht den grauen Kapitalmarkt und Mängel der Aufsicht bei einem Pressegespräch am 7. November 2019 zum Thema.

OT Gerhard Schick:

„Herzlich willkommen bei Finanzwende, wo wir einen Report vorstellen, die Akte BaFin. Wir haben uns die Finanzaufsichtsbehörde vorgenommen, weil bei verschiedenen Fragen wir immer wieder darauf stoßen, dass da einiges besser sein könnte und wir haben das aber nicht jetzt so gemacht, dass wir gesagt haben, eine Person setzt sich hin und recherchiert da ein Jahr – sondern wir haben es so - wie der Gedanke Bürgerbewegung es anlegt – als ein Projekt von mehreren gemacht –, das ist ja die Idee auch von Finanzwende bei der Gründung gewesen, wenn wir gemeinsam aktiv werden, dann kann daraus mehr entstehen als wenn irgendwie Einzelne allein ihre Arbeit tun.“

Spr. Autor:

„Zu mutlos, zu langsam, zu formal – wie die deutsche Finanzaufsicht

besser werden kann“, heißt es in der Unterzeile des Reports Die Akte BaFin. Verfasst haben ihn fast komplett ehrenamtliche Experten, die Mitglied bei Finanzwende sind. Drei sind da an diesem Morgen.

OT Doris Neuberger:

„Mein Name ist Doris Neuberger, (...) ich habe eine Professur für Volkswirtschaftslehre, Geld und Kredit an der Universität Rostock, bin hier bei der Finanzwende auch Gründungsmitglied.“

Autor:

Gemeinsam mit dem Ökonom Martin Hellwig hat sie für den Report die Aufsicht der Banken durch die Behörde analysiert. Sie empfehlen mehr Transparenz der Behörde, die Erstellung unabhängiger Gutachten über die Arbeit der Finanzaufsicht und eine stärkere Aufsicht über das Verhalten der Banken – etwa um eine übermäßige Kreditvergabe zu verhindern.

OT Michael Findeisen:

„Guten Morgen, mein Name ist Michael Findeisen. Ich war von 1982 bis zum Jahr 2000 im Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen, das ist ein Vorläuferstrang für die heutige BaFin, ab 2000 bis Ende 2016 war ich dann im Finanzministerium. Wenn ich hier in der Finanzwende, auch in anderen NGOs, mitarbeite folgt das daraus, dass vieles noch krank.“

Spr. Autor:

Findeisen bemerkt in dem Report, es sei unverständlich, warum finanzielle Sanktionen in Kernbereichen wie der Versicherungs- und Bankenaufsicht bisher so gut wie keine Rolle spielten.

OT Stefan Loipfinger:

„Ja, mein Name ist Stefan Loipfinger, ich bin seit 25 Jahren Fachjournalist sozusagen, beschäftige mich mit dem grauen Kapitalmarkt, von der Ausbildung bin ich Betriebswirt und Banker. Gerade der graue Kapitalmarkt ist einfach ein Bereich, (...) für mich ist das unterlassene Hilfeleistung, was die BaFin hier tut oder eben nicht tut. Viele, viele Anleger laufen ins offene Messer und wir haben ja auch hier in der Akte BaFin ein ganzes Kapitel drin zu diesem Thema, mit diversen Beispielen, die P&R-Container, im Grunde der größte Skandal der Nachkriegsgeschichte ist passiert unter den Augen der BaFin. (...) Die BaFin hat die Prospekte von P&R genehmigt, hat nicht einmal die formalistischen Dinge eingehalten, formalistische Dinge wie z.B. das Alter eines Containers, steht in diesen Prospekten nicht drin. Die BaFin sagt immer, ja wir müssen ja nicht inhaltlich prüfen, wir prüfen nur formalistisch, aber sie prüfen nicht mal formalistisch. Weil, ich meine, wenn das Alter eines Containers nicht angegeben ist, dann ist das vergleichbar wie wenn sie einen Gebrauchtwagen kaufen und nicht fragen, wie alt dieser Gebrauchtwagen ist.“

Spr. Autor:

Die Kritik der Finanzwende an der Finanzaufsicht wird von Medien aufgegriffen. Handelsblatt, Wirtschaftswoche, Süddeutsche Zeitung und andere berichten. Als ich Gerhard Schick das nächste Mal treffe, will ich wissen, wie sie das Autorenteam zusammengestellt haben.

OT Gerhard Schick:

„Bei der Akte BaFin gab es neben einer Mitarbeiterin hier im Team, die viel Erfahrung im Versicherungsbereich hat, Frau Britta Langenberg, dann Menschen mit denen ich schon seit längerem im Austausch bin zum Thema BaFin und die wir angesprochen haben, ob sie bereit wären an so einem Projekt mitzuwirken. Und jeder von denen, die mitarbeitet haben, hat wiederum mit einer Reihe von weiteren Leuten Gespräche geführt, um ein möglichst gutes Bild zu haben über den Sachstand in der BaFin und bei den Themen, wo wir meinen, dass sie nicht gut gearbeitet hat.“

Spr. Autor:

Einen Tag später bin ich erneut in den Räumen der Finanzwende und treffe Tim Göbel, den geschäftsführenden Vorstand der Schöpflin Stiftung. Es geht um die Frage, wie sich die NGO finanziert.

OT Tim Göbel:

„Wir hatten gerade Aufsichtsratssitzung der Finanzwende und wir als Schöpflin-Stiftung unterstützen den Start und die weitere Entwicklung der Finanzwende seit Anfang an.“

OT Autor:

„Wie viel Geld investiert denn die Schöpflin-Stiftung in die Organisation?“

OT Tim Göbel:

„Wir unterstützen gerne in so frühen Phasen und das ist ja eine Start-up-Phase und wir haben uns entschieden zunächst für drei Jahre jeweils 250.000 Euro pro Jahr in den Aufbau der Finanzwende als Unterstützung zu geben.“

OT Autor:

„Das heißt, das ist schon ein ganz wesentlicher Teil von dem Budget.“

OT Tim Göbel:

„Ja, genau, aber das Schöne ist, dass es sich jetzt schnell diversifiziert hat und das wichtigste Element sind meines Erachtens nach tatsächlich die einzelnen Fördermitgliederinnen, -mitglieder und dann gibt es ja auch einige andere Stiftungen, die Gelder zur Verfügung gestellt haben, das heißt auch, da merkt man ja, das ist nicht nur eine verrückte Idee vielleicht von einem Bundestagsabgeordneten und einer Stiftung, sondern das geht in Richtung tatsächlich einer Bürgerbewegung, so wie ja auch der Anspruch ist.“

OT Autor:

„Was hat sie denn dazu bewogen ein solches Projekt zu unterstützen?“

OT Tim Göbel:

„Also wir sind als Stiftung in mehreren Themenfeldern aktiv, unter anderem im Bereich Wirtschaft und Demokratie - wie wir das nennen - und diese beiden Begrifflichkeiten sollen eigentlich verdeutlichen, dass wir glauben, dass wir die Demokratie wieder stärken müssen, also die Interessen der Bürgerinnen und Bürger und auf der anderen Seite die unserer Einschätzung nach überbordenden Interessen vor allen Dingen von Großkonzernen wieder etwas zurückfahren müssen, also Wirtschaft und Demokratie wieder etwas mehr in Balance bringen sollten und in diesem Feld unterstützen wir zahlreiche Organisationen in Deutschland und da war für uns eine neue NGO, die sich mit auch einer Rebalancierung von Machtinteressen im Finanzbereich engagiert, eigentlich genau das Richtige.“

OT Autor:

„Ja, sie haben heute wahrscheinlich so ein bisschen Bilanz gezogen?“

OT Tim Göbel:

„Genau - das erste Jahr ist jetzt vorbei und ich finde einerseits, wenn man schaut sozusagen wie viele Menschen auch Interesse haben auf irgendeine Art und Weise mitzumachen, sei das über Newsletterabonnement oder sei das über eine Fördermitgliedschaft, es gibt jetzt über 2000 Fördermitglieder, die ein paar Euro oder auch ein paar hundert Euro pro Jahr beitragen, dann bestätigt das erst Mal den eingeschlagenen Weg und dass die Organisation jetzt auch relativ schnell nicht mehr nur zwei oder drei Leute sind, sondern jetzt sieben oder acht Mitarbeiter sind und auch die ersten Kampagnen ja stattgefunden haben und die ersten politischen Appelle stattgefunden haben – viel mehr finde ich, kann man nach einem ersten Jahr gar nicht erwarten.“

Spr. Autor:

Am 16. Dezember 2019 fahre ich nach Hannover zu einer Aktion der Finanzwende. Weihnachtliche Klänge – und Kinderkarussells auf dem Weg zum Landtag. Dort stehen einige Aktivisten und Unterstützer, darunter Julian Merzbacher, früherer Mitarbeiter von Schick im Bundestag und heute Pressesprecher der Finanzwende.

OT Julian Merzbacher:

„Wir stehen hier vor dem Landtag in Niedersachsen in Hannover und sind heute hier, um gegen die erneute Rettung der Nord/LB zu protestieren, sind mittlerweile 40 Milliarden Euro in die Landesbankenrettung geflossen und es ist einfach ein Wahnsinn, dass es stets ohne wirkliches Zukunftskonzept usw. beschlossen wurde.“

Atmo Aktivisten Zeitung knüllen

„Das sind die Geldbeutel, die da stehen. - Aber die stehen wahrscheinlich da auch nicht so gut. - Ich würde erst so ein bisschen Zeitungspapier.“

Spr. Autor:

Drei Aktivisten befüllen eine Stahltonne, aus der der Schriftzug Nord/LB herausgestanzt ist, mit Zeitungspapier und Kohlen. Daneben stehen zwei Jutesäcken mit falschem Papiergeld

OT Julian Merzbacher:

„Wir stehen hier jetzt hier vor einer Feuertonne und symbolisch wollen wir jetzt eben hier tatsächlich Geld verbrennen.“

Atmo Aktivisten: *„Habt ihr den Spiritus und den Anzünder – ich würde etwas Paste darüber laufen lassen, weil die macht nicht eine ganze Stichflamme.“*

Spr. Autor:

Ein Aktivist hat sich eine Pappmaske von Ministerpräsident Stephan Weil aufgesetzt und wirft Geldscheine in das Feuer. Das liefert die gewünschten Bilder des Protests, die über traditionelle und soziale Medien verbreitet werden. Andere halten ein Transparent mit der Aufschrift, „Keine weiteren Steuergelder für Bankenrettung“. Beschlossen wird die Bankenrettung trotzdem – aber das war den Aktivisten auch klar. Aber sie wollen ein Zeichen setzen, auch die Psychologin Martina Amberg.

OT Martina Amberg:

„Ich habe spätestens seit der Krise 2008, 2009 mich furchtbar geärgert über den dilettantischen Umgang der Politiker mit diesem ganzen Komplex, wo ja auf einmal die Gesellschaft dazu da ist Banken und Finanzinstitute zu retten, während gleichzeitig die Schulen auf die meine Kinder gehen, verrotten, seit Jahren, seit Jahrzehnten vor sich hin rotten, da ist nie Geld über. Das hat mich so empört, dass ich da Mitglied geworden bin.“

OT Autor:

„Ist Geld ein schwieriges Thema, um sich dafür sozusagen für Reformen im Finanzsystem einzusetzen?“

OT Martina Amberg:

„Ja, (...) es ist ein komplexes Thema, aber ich denke die Politiker als unsere demokratisch legitimierten Vertreter der Bevölkerung sollten darauf bestehen, dass das Komplexe nicht zum Unverständlichen verschwurbelt wird, Stichwort Cum Ex, so dass sie auch handlungs- und entscheidungsfähig bleiben.“

Spr. Autor:

Neben ihr hält ein junger Mann das Transparent.

OT Aktivist:

„Lukas Kirchiebel“

OT Autor:

„Wie alt waren sie denn, als Lehman pleite ging und die Finanzkrise kam?“

OT Aktivist:

„17. Ich hatte damals Politik LK, da hat man sich darüber natürlich dafür irgendwie interessiert. Ich habe auch relativ schnell realisiert, dass man es einfach nicht versteht. Also, das ist derart abstrakt, dass ich mir darunter nichts vorstellen kann und ich schätze, das ist auch einer der Gründe, warum bei mir das brennende Interesse nicht bestanden hat, so zu dem Zeitpunkt. Jetzt mit anderen Problemen, die noch auf den Tisch kommen, die damit natürlich zusammenhängen, mit Klimaproblemen und der Spaltung der Gesellschaft, die irgendwie in ganz komische Gefilde abdriftet, was meines Erachtens alles zusammen gehört, ist das Thema auf jeden Fall noch einmal aktueller geworden für mich und die Motivation und auch der Ehrgeiz, sich da ein einzubringen auch größer.“

Atmo Aktivisten: *„Man hat doch was verkauft – Da ist man doch dabei - Ich lass Euch mal im Gespräch, wir müssen jetzt mal, ich mache mal ganz kurz, wer welche Rolle hat.“*

Spr. Autor:

Ein weitere Transparentträger ist ein Mann mittleren Alters.

OT Ulrich Behre:

„Ulrich Behre“

OT Autor:

„Was hat sie dazu bewogen bei der Finanzwende Fördermitglied zu werden und jetzt hier heute zu stehen?“

OT Ulrich Behre:

„Ja grundsätzlich schon das Denken der Notwendigkeit, dass das Finanzsystem wie wir es momentan haben, eben einfach letztendlich sicherlich A einige Ungerechtigkeiten hat, ein gewisser sozialer Aspekt, aber einfach auch ineffizient ist in vielen Punkten. Und ich komme aus dem Bereich Wirtschaft und ich bin grundsätzlich auch ein Freund des freien Wettbewerbes, der aber eben klare Regeln braucht, die für alle mehr oder weniger gleich sind und das ist eben auch generell im deutschen Wirtschaftssystem oder bei der deutschen Politik eben weniger der Fall. Und so wie in dem Bereich Finanzen eben die Großbanken doch eben sehr stark gepampert werden, ist es eben in der sonstigen Industrie die Automobilindustrie und andere, worunter dann eben Mittelständler – also ich bin Geschäftsführer eines Mittelständlers - eben auch deutlich leiden, was Personalakquise angeht, was steuerliche Belastung angeht etc.“

OT Autor:

„Wie haben sie das erlebt, dass ein Politiker aus dem Bundestag rausgeht, um dann eine solche Organisation mit zu gründen und zu führen?“

OT Ulrich Behre:

„Fand ich natürlich klasse, aber gut, ich verfolge den Gerhard seit 25 Jahren, wir hatten mal zusammen studiert.“

OT Autor:

„Wie haben sie den damals als Student erlebt, als sie den kennengelernt haben, was war das für ein Mensch?“

OT Ulrich Behre:

„Oh, ein sehr sozial engagierter Mensch, ich war mit ihm auch direkt befreundet, auch sehr musikalisch und sehr umgänglich, aber in Diskussionen auch immer ein wenig anstrengend, (lacht)

OT Autor:

„Anstrengend, weil er seinen Standpunkt durchsetzen wollte?“

OT Ulrich Behre:

„Letztlich, das Niveau der Diskussion mit ihm war schon eines, ja, was von vielen als anstrengend empfunden wurde und wo man auch sagen muss, wo der ein oder andere sicher nicht mithalten konnte einfach. Eben für ihn wirklich die Themen im Vordergrund standen, redet natürlich auch mal, was will man nach dem Studium mal machen und für ihn war immer völlig klar, irgendwie das große Geld verdienen, das wird ihn überhaupt nicht interessieren. Er hatte halt immer eine Mission sage ich mal und das macht er auch gut und das finde ich auch sehr begeisternd wie er da so konsequent dranbleibt.“

Spr. Autor:

Am 30. Januar 2020 steige ich erneut die Treppe hinauf in das Büro der NGO in Schöneberg. Gerhard Schick eröffnet das Pressegespräch.

Atmo Gerhard Schick:

„Also noch mal herzlich Willkommen zu der Vorstellung dessen, was wir als nächstes vorhaben. Hier sitzen neben mir Lena Blanken, die bei uns die Kampagnenarbeit leitet und gleich die neue Finanzwendekampagne vorstellen wird und Prof. Dr. Hartmut Walz. Er ist Professor für Bankbetriebswirtschaftslehre und kommt von der Hochschule Ludwigshafen.“

Spr. Autor:

Die Mitarbeiterin Blanken und das Mitglied Walz haben bei der Aktion der Finanzwende gegen den Finanzvertrieb MLP wegen zweifelhafter Werbemethoden unter Studenten zusammengearbeitet. Hartmut Walz kritisiert schon seit Jahren diese Aktivitäten an Hochschulen, also im öffentlichen Raum.

OT Hartmut Walz:

„Das ist zutiefst unethisch.“

Spr. Autor:

Außerdem seien die verkauften Finanzdienstleistungen schlecht und teuer.

OT Hartmut Walz:

„Diese Verträge von Strukturvertrieben werden ganz, ganz häufig storniert und dabei treten hohe Verluste auf.“

Spr. Autor:

Hat er mit seiner Kritik unter Kollegen Gehör gefunden?

OT Hartmut Walz:

„Ehrliche Antwort, sehr, sehr schwierig. Also ganz schnell hat man das Image des Nestbeschmutzers.“

Spr. Autor:

Anders ergeht es ihm hier.

OT 134 Hartmut Walz:

„Die Finanzwende hat in diesen Themen eine ähnliche Ausrichtung, die meinen Werten, meinen Überzeugungen entspricht.“

Spr. Autor:

Und er will die Sparer in Deutschland aufklären.

OT Hartmut Walz:

„Der deutsche Rürup-Rentner kriegt für den gleichen Beitrag etwa ein Drittel Rente als sein schwedischer Alterskollege. Also, ich denke Altersarmut, die so als Gespenst immer gehandelt wird, ist zu einem Teil selbstgemacht bei uns. Und das ist bedauerlich, wir könnten es besser.“

Spr. Autor:

Die Kampagne organisiert hat Lena Blanken.

OT Lena Blanken:

„Ich bin studierte Volkswirtin, bin eh an Finanzthemen interessiert. Ich persönlich habe lange Zeit vorher bei Foodwatch gearbeitet, bei der Verbraucherorganisation und freue mich jetzt die Kampagnentechniken, die ich gelernt habe bei Foodwatch, eben auf diese Themen, die mich eigentlich von meinem Naturell her interessieren, (...) anzuwenden

OT Autor:

„Gibt es irgendwie einen Unterschied zwischen einer Kampagne für Finanzberatung und gegen Glyphosat?“

OT Lena Blanken:

„Ja, im Bereich der Finanzberatung, generell Finanzmarkt, ist natürlich ein Bereich, wo Leute erst mal oft zurückschrecken, weil vielleicht ein Vorbehalt besteht vor diesem Thema, weil viele Leute eher vor Zahlen zurückschrecken. Deswegen ist es natürlich nicht so leicht erst Mal einen Zugang zu den Leuten zu finden, aber ich sehe es als unsere Aufgabe an, den Menschen leicht verständlich zu erklären: Hier betrifft dich, dieses Problem, persönlich, ganz konkret auf diese Art und Weise.“

OT Autor:

Bei einem späteren Treffen frage ich sie – Wie schwierig ist es, Menschen zu unbequemen Handlungen zu veranlassen?

OT Lena Blanken:

„Natürlich kriegt man jemanden leichter dazu, seinen Namen irgendwo drunter zu setzen als eine Bank zu wechseln, da hängt viel dran. Also, es ist natürlich unbequem, weil gleichzeitig muss ich meine ganzen Daueraufträge wechseln etc. Das ist schon eine riesige Hürde. Da muss schon viel passieren, dass man die Leute dazu bringt, so etwas zu machen. Deshalb ist es gut, wenn man unterschiedliche Angebote macht, also von Petitionen, den Namen darunter setzen, über vielleicht auch inhaltliche Mitarbeit. Wir hatten jetzt auch bei der Protestaktion bei der NordLB in Hannover vor dem Parlament haben wir unsere Unterstützer gefragt, wollt ihr nicht auch mitkommen.“

Atmo (Musik – Stimmen – Flaschen öffnen) / Musik

Spr. Autor:

Am 7. Februar 2020 laufe ich die lange Rampe hinunter in das ehemalige Krematorium in Berlin Wedding. Heute heißt es Silent Green Kulturquartier und ist ein Veranstaltungsort. Mehrere hundert Leute sind da.

OT Meike Schreiber

„Liebes Publikum, herzlich Willkommen dann bei unserem nächsten Panel. Wir sehen eigentlich nach der Krise eine falsche Entwicklung, das heißt eher hin zu größeren Banken. Sagen wir mal in der Frankfurter Blase, in der ich mich bewege, tatsächlich der Ruf immer erschallt nach großen Banken, nationalen Champions, nach sogar europäischen Champions, die wir ganz dringend brauchen, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können, nicht nur die Banken selber, sondern auch die Unternehmen und da würde ich gerne Sie Herr Schick Mal eingangs fragen, was sie davon halten?“

OT Gerhard Schick:

„Bei der Frage braucht man denn große Banken, ich finde Kanada ist jetzt ja nicht irgendwie Nordkorea. Und von Kanada kann man lernen, dieses Land hat keine Banken mit Steuergeld retten müssen und das hat einen klaren Grund, nämlich, weil die Regierung in den 2000ern als die Banken fusionieren wollten, um auch weltweit groß mitspielen zu können, gesagt hat, nein, das wird uns zu gefährlich. Und deswegen hatten sie keine globalen Großbanken, die gerettet werden mussten. Wir müssen die Logik der Banker, je größer ich bin, desto leichter komme ich an Geld

und desto mehr Risiko kann ich an die Gesellschaft abwälzen, der müsste man etwas entgegensetzen.“

Spr. Autor:

Günter Grzega, Ex-Vorstandsvorsitzender der Sparda Bank in München und ein Verfechter der Gemeinwohlokonomie

OT Meike Schreiber:

„Herr Grzega“

OT Günter Grzega:

„Letztendlich ist ja Geld inzwischen ein öffentliches Gut. Kein Mensch mehr in einer zivilisierten Gesellschaft, außer vielleicht ein paar Indianerstämmen im Amazonas kann ohne Geld ein würdiges Leben führen, deswegen ist es öffentliches Gut und deswegen ist für mich schon der Hauptangriffspunkt, dass es überhaupt noch Aktiengesellschaften als Banken gibt, das ist für mich einer der Punkte, wo ich sage, wenn es schon öffentliches Gut ist, was hat es dann in einer Unternehmensform zu tun, dessen Auftrag es ist, die Profitmaximierung für die Eigner herbeizuführen.“

OT Meike Schreiber:

„Was ist die richtige Rechtsform für eine Bank? Sind private Banken überhaupt ok? Den Ball würde ich gerne Ihnen zuspielen Herr Schick.“

OT Gerhard Schick:

„Also die öffentlichen Banken haben, wenn man jetzt mal die deutschen Beispiele runtergeht, bei allem Schmodder, den es am Finanzmarkt gibt, mindestens so tief drin gesteckt wie die privaten Banken und das ist natürlich für alle irritierend, die glauben, öffentlicher Sektor sei gut und ich glaube, man muss deswegen über die Frage der Kontrolle sprechen. Meine Erfahrung ist, dass die Tatsache, dass wir Landesbanken hatten, also, dass die Landesregierung Eigentümer von Banken gewesen sind in fast allen Bundesländern, in der Vergangenheit in der Summe dazu geführt hat, dass die Landesfinanzminister sich mehr als Eigentümer von Banken verhalten haben, denn als Minister für die Bürgerinnen und Bürger. Und es dadurch etwas gab, was es in keinem anderen Land der Welt gab, nämlich eine stehende parlamentarische Mehrheit der Bankenlobby, weil die Landesfinanzminister im Bundesrat praktisch immer die Interessen ihrer Landesbanken vertreten haben und nicht die Bürgerinteressen. Und deswegen bin ich dafür, dass Landesbanken abgeschafft gehören.“

Atmo (Türöffner – Treppen -Tür – Parkett - Stimmen)

Spr. Autor:

Am 27. Februar 2020 bin ich noch einmal bei der Finanzwende. Beim Durchhören meines Materials sind mir noch einige Fragen gekommen. Können Sie noch einmal auf den Punkt bringen, was sie verändern wollen, frage ich Schick.

OT Gerhard Schick:

„Wir wollen den Finanzsektor wieder in den Dienst der Gesellschaft stellen, das heißt, Produkte, Finanzprodukte, die gut für den Kunden sind und nicht nur gut für die Bank und die Versicherung oder den Menschen im Vertrieb, weniger Kriminalität, mehr Nachhaltigkeit, weniger Krisen.“

OT Autor:

„Steht dahinter auch das Bild, die Finanzwirtschaft wieder in den Dienst der Realwirtschaft zu stellen?“

OT Gerhard Schick:

„Genau, wenn ich sage, die Finanzwirtschaft soll wieder im Dienst der Gesellschaft stehen, dann ist es zum einen im Dienst den Kundinnen und Kunden, sozusagen Privatpersonen, zum anderen aber auch der Realwirtschaft, also, auch wieder die Finanzierung von Unternehmen und ihren Investitionen in den Vordergrund stellen und nicht Aktionen am Finanzmarkt, wo im wesentlichen Geld mit Geld verdient wird ohne Bezug zur Realwirtschaft, also, wo der Wettcharakter, der spekulative Charakter übermäßig wird.“

OT Autor:

„Wie sieht denn heutzutage ihr Terminkalender aus?“

OT Gerhard Schick:

„Der ist nach wie vor sehr dicht, viele Gespräche mit Mitgliedern, Unterstützern, Menschen, die mitarbeiten, auch von außerhalb des Teams und ich bin nach wie vor relativ viel unterwegs, bei Vorträgen und Veranstaltungen. Aber es gibt natürlich auch die Schreibtischtätigkeiten im Sinne, dass wir in aller Ruhe uns die Fakten anschauen, Kampagnen planen, Recherchen gemeinsam angehen.“

OT Autor:

„Wen haben sie denn so konkret getroffen?“

OT Gerhard Schick:

„Ich treffe mich mit Menschen aus dem politischen Bereich, das sind teilweise Abgeordnete, teilweise Mitarbeiter von Abgeordneten, ich spreche mit Ministern und Staatssekretären auf Bundes- und Landesebene, zu konkreten Themen, die uns umtreiben, versuche die da voranzubringen, zum Beispiel eben eine nachhaltige Ausrichtung der Geldanlagen bei Bund und Ländern, in der Altersvorsorge oder auch zu Fragen des Verbraucherschutzes bei Finanzprodukten. Ich treffe mich mit Menschen aus unserem Umfeld, die uns unterstützen, Menschen, die ihre Unterstützung für Finanzwende angeboten haben, um zu sehen, in welcher Form können wir zusammenarbeiten, das ist dann vielleicht ein Wirtschaftsprüfer, der gerade seine Tätigkeit beendet hat, also am Beginn des Ruhestandes ist, volle Informationen hat sozusagen aus dem Bereich, wie da die Arbeit läuft, aber nicht mehr für seine Firma tätig ist, und mir deswegen da viel sagen kann. Bevor wir mit einer Forderung nach außen gehen, versuchen wir uns ein sehr gutes Bild der Lage zu verschaffen, für eine NGO ist es extrem wichtig, dass die Fakten stimmen. Das ist unsere Glaubwürdigkeit, da darf nichts anbrennen.“

Sprecher:

Operation Finanzwende. Bürgerbewegung trotz Banken und Politik

Ein Feature von Caspar Dohmen

Der Sprecher war Volkert Dücker

Ton und Technik: Daniel Senger, Sonja Röder und Bettina Krol

Regie: Andrea Leclerque. Redaktion: Wolfram Wessels

Produktion: Südwestrundfunk 2020